

sich also nicht mit der Analyse der in einer Richtung, von oben nach unten gerichteten Wirkung, sondern bearbeitete auch sorgfältig die entgegengesetzte Tendenz, hätte doch die Somogyer, vom Verfasser kombinativ genannte Lösung auch für die Landespolitik richtungsweisend sein können.

Für den interessantesten Teil des III. Kapitels halten wir die *Beschreibung der Wirtschaft* des aus der gewesenen Herrschaftsgütern des Grafen Andor Pál Széchenyi in Marcali ausgestalteten *sozialisierten Betriebes*. Unseres Wissens wurde ein solcher Versuch – eine auf Archivforschungen beruhende Analyse der Produktion eines sozialistischen landwirtschaftlichen Grossbetriebes – zuvor nicht unternommen. Aus dem Quellenvergleich wurde ersichtlich, dass die grösste Sorge der Wirtschaft der Mangel an Arbeitskräften war. Dies kann unmittelbar auf die Anhäufung der landwirtschaftlichen Arbeiten, auf die Entwertung des als Arbeitslohn ausbezahlten „weissen Geldes“, im Endergebnis aber auf das Ausbleiben der Bodenverteilung zurückgeführt werden. Verfasser gelangte zu der Folgerung, „dass die Wirtschaft der sozialisierten Grossgrundbesitze auf der – trotz tausend Schwierigkeiten – übermenschlichen Arbeitsleistung der gewesenen herrschaftlichen Landarbeiter beruhte.“ (S. 134.)

Indem Mészáros die Bilanz der Bauernpolitik zieht, stellt er fest, dass die in der Puszta erlittene Niederlage die Wirkung des Sieges im Dorfe verringerte und auch auf die

Teilnahme an dem vaterländischen Krieg eine ungünstige Wirkung ausübte. Verfasser meint, dass eben diese datenmässig nachgewiesenen lokalen Züge dieser schädlichen Folgen die von der Politik der Räteregierung im positiven Sinn abweichende Auffassung, die im Interesse des Bündnisses der Arbeiter und Bauern getroffenen Massnahmen der Somogyer Kommunistenführer, vor allem die von Latinka, hervorheben.

Das IV. und zugleich letzte Kapitel ist der mit den Mitteln des Historikers geschriebene, daher weniger poetische, doch auch in seiner Authentizität ergreifende Vortrag der gegenrevolutionären Machtübernahme, der „Latinka-Ballade“.

Zusammenfassend können wir schliesslich feststellen, dass die Monographie Károly Mészáros's ein wertvoller Beitrag zur Agrargeschichte der Revolutionen von 1918–19 ist. Er prüft die Erscheinungen der Komitate und des Landes in ihrer Wechselwirkung und bietet auch einen weltgeschichtlichen Aspekt. Verfasser stellt den dem werktätigen Volk nahestehenden, deshalb sympathischen Revolutionären des „Somogyer Landes“, dieses grossen und bedeutenden Gebietes, ein würdiges Denkmal und verheimlicht für keinen Augenblick, dass er persönlich und auch gefühlsmässig mit diesem Boden, mit den Armbauern, die auf diesem Boden lebten, eng verbunden ist.

Sándor Vadász

#### ILONA PÁNDI:

##### KLASSEN UND PARTEIEN IN DER PERIODE DER BETHLEN'SCHEN KONSOLIDATION

Pándi I.: *Osztályok és pártok a Bethlen-konzolidáció időszakában*  
Budapest, 1966. Kossuth-Verlag. 250 S.

Ilona Pándi nahm eine schwere Aufgabe auf sich als sie Klassen- und Parteiverhältnisse, sowie das politische Leben des ersten Jahrzehntes des ungarischen gegenrevolutionären Systems darzustellen versucht. Der Weg, den sie einschlug, ist fast ganz unbetreten, sie leistet daher zugleich eine Pionierarbeit, und diese birgt – wie die Verfasserin selbst bemerkt – zahlreiche Fehlerquellen in sich, eben deshalb will sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Verfasserin wünscht nur einige Züge und Probleme der Bethlen'schen Konsolidationsperiode zu lösen und damit zur

Aufdeckung der Wurzeln der geschichtlichen ideologisch-politischen Fragen beizutragen.

Verfasserin weist darauf hin, dass in Zusammenhang mit dem Charakter der ersten, – der Bethlen'schen-Periode des ungarischen gegenrevolutionären Systems zahlreiche Illusionen wach sind und dass diese infolge seiner vom deutschen und italienischen totalen Faschismus abweichenden Merkmale und ihres Scheinliberalismus nicht als Faschismus betrachtet wird und bloss die spätere, totale Form desselben, das Pfeilkreuzlerregime, als Faschismus bewertet wird.

Aus diesem Grund ist die tiefgehende, vielseitige Analyse der Geschichte dieser Periode auch eine wichtige politisch-ideologische Aufgabe.

Ihr Ausgangspunkt ist — zutreffend — die Tatsache, dass das nach der Stürzung der Räterepublik beginnende gegenrevolutionäre System in der Periode des weissen Terrors ebenso, wie in jener der Konsolidation ein Faschismus und nicht einfach eine Gegenrevolution war, auch wenn dieser von der späteren deutschen und italienischen Abart des totalen Faschismus verschieden war. Nach 1919 setzte in Ungarn auf dem Boden der allgemeinen Krise des Kapitalismus die am meisten reaktionäre Richtung des Imperialismus ein, weil die ungarischen herrschenden Klassen nach den gestürzten Revolutionen die kapitalistische Restauration auf dieser Weise verwirklichen konnten. Verfasserin weist nach, dass der Faschismus in Ungarn den Charakter des Grosskapitals und des Grossgrundbesitzes an sich trägt und forscht nach der Massenbasis, auf die sich das faschistische System stützte um in der gegebenen Epoche die Macht erhalten zu können. Verfasserin erblickt diese vor allem in der Gentry-Schicht und in einzelnen kleinbürgerlichen Schichten die unter deren Einfluss standen.

Sie stellt das Lager des gegenrevolutionären Systems nuanciert und vielfältig dar. Er weist auch darauf hin, mit welchen Mitteln Bethlen — infolge der verhältnismässig engen und labilen Massenbasis — andere unterstützende Kräfte, darunter die Bauernschaft zu gewinnen und die Arbeiterschaft mundtot zu machen trachtete, da letztere dem System vom Anfang an aktiv gegenüberstand und für deren Gewinnung keinerlei Aussicht bestand; wie er die Arbeiterklasse von ihrem hauptverbündeten, der armen Bauernschaft, trennen wollte, und welche Rolle hierbei der Bethlen — Peyer-Pakt spielte.

Die Studie hebt die lavierende und zugleich gewaltsame Taktik István Bethlens hervor, mit der er sich nach dem Krieg und den Revolutionen der geänderten Lage geschickt anpasste, sowie die kennzeichnenden Züge seiner Konzeption, womit er für einige Zeit das System konsolidieren konnte und sich — und mit ihm den Klassen der Grossgrundbesitzer und der Grosskapitalisten — die führende Rolle sicherte.

Im Zusammenhang mit dem Zustandebringen der regierenden Partei der Bethlenschen Epoche — der Einheitspartei — hebt sie hervor, dass diese dem Wesen nach einen Versuch der stufenweisen Entwicklung einer herrschenden Massenpartei darstelle, bei gleichzeitiger Auflösung der übrigen legalen,

das bestehende System ohnehin nicht gefährdenden Parteien, — was aber nicht verwirklicht werden konnte, da die Einheitspartei während der Wirtschaftskrise der Jahre 1929 — 33 zerfallen ist. Verfasserin weist aber auch darauf hin, dass innerhalb der regierenden Einheitspartei infolge zahlreicher Widersprüche von Beginn an Spannungen bestanden. Gyula Gömbös, an der Spitze der rechtsradikalen Rassenschützer, und István Bethlen vertraten in gleicher Weise die gegenrevolutionären Interessen der herrschenden Klassen, infolge ihrer unterschiedlichen Konzeptionen aber — die sogar schon die Regierungsform berührten — entstanden im gegenrevolutionären Lager solche Gegensätze, die für den ungarischen Faschismus — dessen beide Richtlinien vom Lager Bethlens bzw. Gömbös's vertreten wurden — bis ans Ende kennzeichnend blieben.

Das Werk umreißt im weiteren die Klassenstruktur und die Kräfteverhältnisse der Klassen in der ungarischen Gesellschaft der Bethlenschen Konsolidationsperiode und versucht das politische Antlitz der einzelnen Klassen und Schichten darzustellen. Es werden drei grosse Gruppen unterschieden: die herrschenden Klassen, die Mittelschichten und die Arbeiterklasse. Innerhalb dieser wendet sie ein besonderes Augenmerk der Bestimmung des Begriffs, des Ortes und der Rolle der Mittelschichten zu, die sehr heterogen waren und vielerlei Gesellschaftsschichten, Bestrebungen und politische Richtungen in sich vereinten. Da dieses Problem noch nicht bearbeitet war stellte die Beantwortung der Fragen die Verfasserin vor eine sehr ernste Aufgabe, die eine äusserst sorgfältige, minutiöse Analyse erforderte. Hier bietet die Arbeit besonders viel Neues, doch da die Frage so vielseitig und zusammengesetzt, die Aufgabe so schwierig ist, können wir natürlich nicht alle Ergebnisse für vollständig und abgeschlossenen erachten.

Innerhalb der herrschenden Klassen, die zu jener Zeit die wirtschaftliche und politische Macht in Händen hielten — stellt die Verfasserin fest — ist gegenüber den früheren Jahren eine gewisse Kräfteverschiebung zu verzeichnen, und zwar im Vergleich mit der Periode vor den Revolutionen zugunsten des Grosskapitals, die politisch führende Rolle behielt aber der Grossgrundbesitz. Die reaktionären Züge des Finanzkapitals kräftigten sich und wurden mit dem Konservatismus des Grossgrundbesitzes ergänzt. Zwischen den einzelnen Gruppen der herrschenden Klassen bestanden bedeutende Gegensätze und das Verbindungsglied zwischen diesen Gruppen war die Person des Reichsverwesers

Horthy. Das Vollzugsorgan des Willens der herrschenden Klassen war der mächtig angewachsene Staatsapparat.

Die Lage und Stellungnahme der Mittelschichten werden in den Klassenkampf von Arbeiterklasse und Bourgeoisie eingebettet, in ihrer Beziehung zu diesem behandelt. Es ist das Verdienst der Verfasserin, dass sie die Mittelschichten Ungarns in ihrer Buntheit und mit ihren Widersprüchen erstmalig darzustellen versucht und die Intelligenz auch besonders hervorhebt. Sie gelangt zu der Schlussfolgerung, dass die heterogene Massen der Mittelschichten bei Prüfung ihrer materiellen Lage nicht in eine Gesellschaftsklasse eingereiht werden können und dies auch bei der Vielfalt ihrer politischen Stellungnahme zu berücksichtigen sei. Sie versucht die Frage zu beantworten, aufgrund welcher Merkmale die eine oder andere Gesellschaftsschicht in diese Gruppe eingereiht werden kann, welche dieser fortschrittlich, gleichgültig, bzw. reaktionär sind, in welchem Mass und weshalb. Aber auch die Widersprüche innerhalb der einzelnen Schichten stellt sie in ihrer Vielfalt dar, vom rechtsrationalen Flügel bis zum Lager der Vertreter kommunistischer Ideen.

Auch bei der Beschreibung des politischen Antlitzes der Bauernschaft jener Zeit liefert das Werk viele neue Beiträge. Im Zusammenhang mit der Differenziertheit der Bauernschaft und der Widersprüche innerhalb der Bauernschaft weist es darauf hin, dass deren grosse Proletariernmassen dem Wesen nach nicht den Mittelschichten angehören. Indem es die Agrarverhältnisse Ungarns, die Entwicklung der ungarischen Landwirtschaft dem preussischen Weg entsprechend analysiert, hebt es den Platz der Agrarfrage und die Wichtigkeit einer richtigen Beurteilung der Bauernschaft im antirevolutionären Regime, bzw. im Klassenkampf der Arbeiterschaft hervor und weist darauf hin, dass die ungelöste Agrarfrage und der Bodenhunger der Bauernschaft die wesentlichste Spannkraft entgegen dem gegenrevolutionären Regime war.

Mit einer ähnlichen Vielfältigkeit skizziert das Werk auch die Lage und das politische Antlitz der Arbeiterklasse. Indem es den Kampf der Arbeiterklasse einer Analyse unterzieht, weist es darauf hin, dass der nach der Niederlage der Proletariendiktatur einsetzende weisse Terror vor allem diese Klasse traf, da sie für das gegenrevolutionäre System am gefährlichsten war. Aber als Klasse widerstand sie trotz Verfolgung und Knechtschaft dem System und verliess ihre Organisationen auch während der faschistischen Gegenrevolution nicht. Ihrem Widerstand entgegen dem bestehenden System gab sie von Anfang an mit

einer Menge von Streiks und Demonstrationen Ausdruck. Diese veranschaulicht die Verfasserin eingehend und ziffernmässig. Sie lässt auch die Zerrissenheit der Arbeiterbewegung nicht ausser Acht und auch die Tatsache nicht, dass die gegenrevolutionäre Propaganda sowohl auf die Bauernschaft, wie auf eine gewisse Schicht der Arbeiterklasse eine nicht zu unterschätzende Wirkung ausübte.

Der am besten gelungene Teil des Werkes ist die Darstellung der einzelnen politischen Parteien und Gruppen, und durch diese des politischen, namentlich des Parlamentslebens. Nachdem es die wichtigsten Züge und Schlagwörter der Ideologie des gegenrevolutionären Systems umreisst und bewertet, schätzt es die am politischen – namentlich am parlamentarischen – Leben beteiligten Kräfte ab. Diese reiht es in drei Hauptgruppen ein. Diese sind folgende: die die Regierung unterstützenden Kräfte, die Kräfte der Opposition – innerhalb dieser die rechts orientierte und die bürgerlich-liberale Opposition –, und die Arbeiterparteien, wobei die Sozialdemokratische Partei, als einzige legale Parlamentspartei der Arbeiterklasse, besonders hervorgehoben wird.

Verfasserin zählt sämtliche bedeutende politischen Parteien der Bethlen'schen Epoche und die Abgeordneten derselben nach Klassenzugehörigkeit auf, womit sie zugleich das Wesen der Politik der einzelnen Parteien anzudeuten versucht. Vor allem stellt sie fest, dass die Einheitspartei und die Kräfte, die die Regierung unterstützten, äusserst verwickelt und heterogen waren, indem hier die Legitimisten und die Anhänger der freien Königswahl, die Elemente der merkantilen und der Agrarinteressen, die rechtsradikalen Rassenschützer und die gemässigten Liberalen in gleicher Weise anzutreffen waren und zwischen diesen bestanden während der ganzen Dauer der Bethlen'schen Konsolidationsperiode ernste Gegensätze. Die Partei wurde von der asugezeichneten Taktik Bethlens und von den gemeinsamen gegenrevolutionären Interessen zusammengehalten.

Ebenso prägnant und nuanciert ist auch die Darstellung der christlichen Rechtsopposition, welche die Kräfte der von Andrassy geführten Legitimisten, die totale faschistische Diktatur anstrebenden Rassenschützer und selbst Christlichsozialen in sich vereinigte. Die Verfasserin analysiert gesondert die einzelnen Gruppen und die zwischen diesen bestehenden Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätze, und stellt fest, dass der gemeinsame Hass gegenüber den Kräften

der Linken jenes Bindeglied war, das sie trotz der taktischen Unterschiede zusammenhielt.

Obwohl diese Opposition die Regierung angriff, stand es nicht in ihrem Interesse das System zu schwächen. In den zwanziger Jahren verfügte auch diese Gruppe über keine Massenbasis und auch die aussenpolitische Lage begünstigte ihre politische Konzeption nicht. Diese Gruppe kräftigte sich parallel mit dem Vorstoss des deutschen Faschismus, aber während der Bethlen'schen Epoche trafen sich ihre Bestrebungen – trotz der Meinungsverschiedenheiten – auf dem Boden der Verneinung jeglichen Fortschritts und des Nationalismus mit jenen der Regierungspartei bzw. mit den Interessen der Gruppe Bethlens.

Bei der Beschreibung des Verhaltens der liberalen bürgerlichen Opposition geht sie davon aus, dass der Liberalismus in Ungarn über sehr schwache Traditionen verfügte. Einer der Hauptfaktoren der Bethlen unterstützenden Politik der Liberalen war die Wahl des „kleineren Übels“, das sowohl den Kräften der Rechtsradikalen, wie jenen der Linken gegenüberstand. Diese Gruppe stützte sich weder auf die Traditionen der bürgerlich-demokratischen Revolution, noch auf die demokratischen Massenbewegungen. Obzwar sie in einem gewissen Zeitabschnitt im Interesse ihrer eigenen Ziele Beziehungen zur legalen Partei der Arbeiterklasse – zur Sozialdemokratischen Partei – unterhielt, löste sich dieser Zusammenschluss innerhalb kurzer Zeit auf. Ein einheitliches Antlitz hatte auch diese bürgerliche Opposition nicht, in ihren Reihen sind von den Legitimisten bis zu den Bürgerlich-Radikalen die verschiedensten Nuancen anzutreffen.

Das Werk analysiert eingehender die Frage der Arbeiterparteien und stellt von der einzigen legalen Partei der Arbeiterklasse, von der Sozialdemokratischen Partei fest, dass ihre Parlamentsvertretung mit ihrer bedeutenden Mitgliedszahl auch von den übrigen Schichten grosse Massen zu mobilisieren vermochte. Die reformistische Politik ihrer rechts orientierten Leitung, besonders aber der Bethlen-Peyer-Pakt, schadete der Partei viel. Auf diese Weise musste sie immer mehr von ihrer Stärke einbüßen, besonders schädlich war aber, dass sie von der Organisierung der Bauernschaft Abstand nahm, sowie ihre kommunistenfeindliche Einstellung, was im Jahre 1925 zum Austritt der Linken und zur Gründung der neuen legalen Arbeiterpartei, der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei führte. Das Werk lenkt die Aufmerksamkeit auch darauf, dass es schädlich und verfehlt wäre – trotz der rechts orientierten Leitung – die Sozialdemokratische Partei als solche

und einzelne Gruppen derselben in gleicher Weise zu beurteilen, ganz besonders aber die Massen der Sozialdemokratischen Partei mit der rechts orientierten reformistischen Leitung zu identifizieren.

Hierauf behandelt Verfasserin die Kämpfe der Partei der Kommunisten Ungarns in der gegebenen Periode ähnlich nuanciert. Die in Illegalität arbeitende Partei – schreibt sie – wurde vom gesamten Apparat des faschistischen Regimes verfolgt, das ihre Ideen unmöglich machen wollte. Unter solchen Umständen musste sie ihre Organisationen ausbauen, ihre Politik ausarbeiten und gegen das faschistische Regime kämpfen. Sie analysiert die heimische Tätigkeit der Partei, ihre Erfolge, die ideologische und organisatorische Arbeit ihres in der Emigration lebenden Zentralvorstandes und dessen Beziehungen zur Komintern. Die Richtigkeit ihrer Taktik im Zusammenhang mit der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei hebt sie besonders hervor. Sie bewertet kritisch die Stellungnahme des ersten Parteitag, der auch weiterhin die Erkämpfung der Diktatur des Proletariats als unmittelbares strategisches Ziel setzte, was zu jener Zeit des Abebbens der Revolutionswelle keine reale Zielsetzung mehr war. Indem die Verfasserin die Kämpfe der Partei richtig bewertet, prüft sie die Tätigkeit der illegalen Kommunistischen Partei in einer etwas kritischeren Art, als jene der legalen Sozialdemokratischen Partei, wodurch der Leser gewisse Proportionsverschiebungen empfindet.

Das Werk behandelt die Umstände des Zustandekommens der kurze Zeit hindurch tätigen legalen Linkspartei, der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, deren Beziehungen zu den beiden anderen Arbeiterparteien und ihre im gegenrevolutionären Regime eingenommene Stellung. Es hebt ihr richtiges Programm, unter anderem ihr Agrarprogramm, ihre positive Tätigkeit und die Gründe ihrer Auflösung hervor.

Ilona Pándi unterrichtet uns im letzten Teil ihres Buches über die Kämpfe der Parlamentsparteien und summiert abschliessend die Lehre für unsere Tage. Sie weist darauf hin, dass die Bethlen'sche Epoche – die Periode des Ausbaues des ungarischen Faschismus –, mit ihrem Nationalismus, ihrer Volksfeindlichkeit, ihrer revisionistischen Aussenpolitik den Boden für die totalere Form des Faschismus vorbereitet hat und an jener Politik beteiligt war, die das Land unmittelbar in den zweiten Weltkrieg trieb. Für die Arbeiterbewegung aber kann die wichtige Lehre gezogen werden, dass der enge Kontakt mit den Massen unerlässlich ist und gelangt zu der

Folgerung, dass der ideelle und politische Einfluss auf die Massen eine historische Kraft darstelle, deren Mangel oder Verwirklichung im bedeutenden Mass von dem Bewusstsein der Revolutionspartei der Arbeiterklasse abhängt.

Schliesslich weist sie darauf hin, dass auch während der schweren Jahre des Faschismus immer eine Progression existierte, deren wertvollsten Elemente mit der Führung der Arbeiterklasse – trotz aller Fehler – die fortschrittlichsten Traditionen der Nation schützten und weiterentwickelten. Die Besten des Volkes bewiesen während der 25 Jahre des ungarischen Faschismus mit Taten ihre Treue zur Idee des Sozialismus und Hunderte und Tausende der namenlosen Helden kämpften gegen das gegenrevolutionäre Regime,

indem sie ihr Brot, ihre Freiheit und ihr Leben aufs Spiel setzten und opferten.

Ilona Pándis Buch ist sowohl politisch, wie ideologisch sehr nützlich und lehrreich. Besonders hervorzuheben ist dessen bahnbrechender Charakter, klarer Aufbau und guter Stil. Sie stellt viele Fragen in eine neue Beleuchtung und bringt zahlreiche wichtige Fragen der Gegenrevolutionsepoche in eine auch dem breiteren Leserkreis verständliche Nähe. Auch Fachleute werden mit Nutzen darinnen blättern, einen besonders guten Dienst wird es aber den Lehrern, die sich mit Geschichte und politischen Fragen befassen, sowie dem breiten Leserkreis erweisen, der sich für diese Epoche interessiert.

*István Torzsa*

### KÁLMÁN SZAKÁCS: SENSENKREUZLER

Szakács K.: Kaszáskeresztesek. Budapest, 1963. Kossuth Verlag. 127 S.

Kálmán Szakács macht mit seinem Buch die Leser zu Beteiligten interessanter Ereignisse und führt sie in eine eigenartige Gedankenwelt. Er erörtert die Umstände, die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ursachen des Zustandekommens der rechtsradikalen Organisationen in Ungarn, die äusseren und inneren Faktoren der Existenz dieser Bewegungen und erschliesst eingehender, tiefer die Geschichte der Sensenkreuzlerbewegung, und tut dies mit Hilfe einer sorgfältigen, forschenden und nuancierten Analyse, mit erstem fachlichem Wert und historischer Treue.

Die Sensenkreuzler waren die ersten, die den deutschen Hitler-Faschismus in Ungarn nachgeahmt haben. Diese war die erste organisierte Gruppenbildung der Faschisten in Ungarn, die nach dem Muster und den Methoden der deutschen Nazis eine faschistische Massenbewegung ins Leben zu rufen versuchte.

Verfasser weist darauf hin, dass die Sensenkreuzlerbewegung zugleich mit dem Erscheinen der zweiten Welle der ungarischen faschistischen Richtungen, zur Zeit der grossen Weltwirtschaftskrise der Jahre 1929–33 zustandekam und ihre Tätigkeit bis in die zweite Hälfte der dreissiger Jahre wahrte. Unter den damaligen faschistischen Richtungen der äussersten Rechten – Hakenkreuzler, Pfeilkreuzler, Sensenkreuzler usw. – für die das gegenrevolutionäre Regime des Horthy-Faschismus den Boden bearbeitet,

mit seiner antidemokratischen, nationalistischen, chauvinistischen Politik den Weg vorbereitet hatte, erzielte den grössten Erfolg die Sensenkreuzlerbewegung unter der Führung von Zoltán Böszörmény.

In lebhaft bunten Farben stellt die Studie hierauf die gesellschaftlichen Umstände und Änderungen dar, unter denen diese Bewegungen zustande kamen und ihre Tätigkeit ausübten.

Ihre Wurzeln sind in der verzerrten, heterogenen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in Ungarn zu suchen, die die Grundlage und Nährmutter dieser entarteten Ideen und Bewegungen war und auf deren Boden die gesellschaftlichen Gegensätze zum Bersten gespannt waren.

Auf diesem Boden – stellt Verfasser fest – diente die Wirtschaftskrise als geeigneter Ausgangspunkt für das Entstehen und die Tätigkeit der rechtsradikalen Bewegungen. Sie nützten die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Folgen der Krise aus und strebten auf den Wogen derselben voran. Die Krise brachte grosse Massen – Klein- und Mittelbauern, Kleingewerbetreibende und Kleinkaufleute – um ihr Eigentum, es wurden bedeutende Mengen von Arbeitern, Kleinbauern und der Intelligenz arbeitslos, und die schweren Übel und Widersprüche der ungarischen Gesellschaft kamen auf einem Schlag ans Tageslicht.

Die Studie bietet mit zahlreichen statisti-